

Laibacher Zeitung.



Nr. 88.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fr. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 17. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größerer per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 fr.

1884.

Amtlicher Theil.

Der Handelsminister hat der Wiedertwahl des Joseph Kuschar zum Präsidenten und des Johann Nep. Horak zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Laibach für das Jahr 1884 die Bestätigung erteilt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten, Weltpriester Dr. Vincenz Pulisik und den Domchorvicar und Katecheten der Mädchenvolksschule in Zara, Weltpriester Johann Borzatti von Löwenstern zu Religionslehrern am Staatsgymnasium in Zara ernannt.

Am 12. April 1884 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XIV. und XV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig nur in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Das XIV. Stück enthält unter Nr. 45 das Finanzgesetz für das Jahr 1884 vom 8. April 1884.

Das XV. Stück enthält unter Nr. 46 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 11. März 1884, betreffend die Zollbehandlung von gemeinen italienischen Weinen in Cisternenwaggons;

Nr. 47 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 24. März 1884, betreffend die Festsetzung der Tara bei Verzollung von Phosphor;

Nr. 48 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 26. März 1884, betreffend die Abänderung einiger Tarafsätze bei Verzollung von Mineralölen;

Nr. 49 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 28. März 1884, betreffend die Erweiterung der Befugnisse des Nebenzollamtes zweiter Classe in Mihalsjevic.

Nichtamtlicher Theil.

Reise des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares.

Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf und die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie haben am 14ten d. M. nachts Wien verlassen, um die schon vor längerer Zeit geplante Reise nach dem Orient anzutreten. Entgegen den früheren Bestimmungen erfolgte die Abreise bereits um 10 Uhr 30 Minuten nachts mittelst Separatwaggons der Staatsbahn. Im Gefolge Ihrer k. und k. Hoheiten befinden sich Ihre Excellenzen Obersthofmeister Graf Bombelles, Obersthofmeister Graf Andreas Pálffy und Obersthofmeisterin Gräfin Sylva-Tarouca, die Hofdame Gräfin Therese Pálffy, die Flügeladjutanten

Graf Anton Mittrowsky und Graf Albert Rostiz-Kienec, der Oberstlieutenant und Generalstabschef der unter dem Commando des durchlauchtigsten Kronprinzen stehenden 25. Infanterie-Truppendivision Hugo Graf Wurmbbrand-Stuppach, Hofrath Ritter von Klaudy und Stabsarzt Dr. Lanyi.

Das durchlauchtigste Paar hatte sich von Seiner Majestät dem Kaiser und den in Wien weilenden Mitgliedern des Allerhöchsten Kaiserhauses schon im Laufe des Nachmittags in der Hofburg verabschiedet und sich jede officielle Begrüßung auf dem Bahnhofe verboten. Es waren daher außer den Functionären der Staatseisenbahn-Gesellschaft, dem Hofrath Baron Engerth, dem Generaldirector de Serres, dem Verkehrsdirector Reinhardt und einigen anderen Oberbeamten, nur noch der Bezirksleiter von Favoriten Obercommissär Miteis mit dem Inspections-Commissär Pohl auf dem Bahnhofe erschienen. Von officiellen Persönlichkeiten war über Wunsch des hohen Paares niemand anwesend.

Zehn Minuten nach 10 Uhr fuhren Ihre k. und k. Hoheiten in einer geschlossenen zweispännigen Hofequipage an dem durch elektrisches Licht beleuchteten Bahnhofsgebäude vor. Dem Hofwagen folgten mehrere Equipagen mit dem Reisegefolge. Der Generaldirector der Staatsbahn de Serres empfing das erlauchte Paar vor dem Portale und geleitete höchstbald bis zum Hofwartesalon. Wenige Minuten vor dem dritten Glockenzeichen erschienen Ihre k. und k. Hoheiten auf dem hellerleuchteten und mit schweren Teppichen belegten Perron. Ihre k. und k. Hoheiten bestiegen alsbald den Salonwagen, und präcise 10 Uhr 30 Minuten fuhr der vom Verkehrschef kais. Rath Schwaab geleitete Hofzug aus der Halle.

Ferner ist folgende Depesche eingelaufen:

Constantinopel, 14. April. Server Pascha und der Adjutant des Sultans Ibrahim Bey sind heute an Bord des „Izzeddin“ nach Varna abgegangen, um Ihre k. und k. Hoheiten den Kronprinzen Erzherzog Rudolf und die Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie zu begrüßen, höchstwelche am 17. d. M. hier erwartet werden.

Anlässlich der Abreise Ihrer k. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf und der durchlauchtigsten Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie nach dem Oriente macht sich die heimische Presse zum Dolmetsch der loyalen Gefühle der Be-

völkerung, indem sie die Reise des erlauchten Paares mit den innigsten Wünschen geleitet und der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß höchstbalden Erscheinen in den Hauptstädten der befreundeten Balkan-Staaten zur Erhöhung des Ansehens unserer Monarchie in jenen Ländern und zur Kräftigung der Sympathien für Oesterreich-Ungarn beitragen werde. Die „Presse“ schreibt: „Wie auf allen seinen Wegen, so begleiten auch diesmal die herzlichsten Wünsche und aufrichtigsten Sympathien der Bevölkerung das hohe Fürstenpaar in die weite Ferne, und was wir bei diesem Anlasse zu sagen vermögen, das ist nur ein schwacher Wiederhall der allgemeinen Stimmung, welche wiederholt und unmittelbar in viel mächtigeren Accorden zum Ausdruck gelangt ist.“ — Das „Fremdenblatt“ sagt: „Mit iniger Theilnahme und mit berechtigtem Selbstbewusstsein blicken die Völker Oesterreichs auf den Kronprinzen, welcher, nachdem er den Pflichten eines Protectorats der ornithologischen Ausstellung in solch erhebender Weise nachgekommen war, nunmehr den Namen Oesterreichs und dessen Ruf nach dem Osten trägt. Alle begleiten das hohe Paar mit dem aufrichtigen Wunsche, daß es mit frohen Eindrücken und angenehmen Erinnerungen bereichert in die Heimat zurückkehren möge.“ — Die „Neue freie Presse“ äußert sich folgendermaßen: „Die neuerliche Orientreise des Kronprinzen ist dem eigenen, freien Entschlusse desselben entsprungen; sie hat keinen politischen Zweck, aber sie besitzt eine weitreichende politische Bedeutung. Es ist an sich eine wichtige Thatsache, wenn der Kronprinz des Habsburger-Reiches in Constantinopel als der Gast des Sultans erscheint und den hervorragendsten Fürsten der Balkan-Halbinsel seinen Besuch abstattet.“ — Die „Wiener allgemeine Zeitung“ bemerkt: „Die Reise des kronprinzlichen Paares, wiewohl ihr kein unmittelbarer politischer Charakter beizumessen ist, wird nur dazu dienen, die erfreulichen Beziehungen zu den Balkan-Staaten noch mehr zu befestigen. Der Kronprinz hat es verstanden, seit dem Tage, da er selbständig in die Oeffentlichkeit trat, sich nicht nur die Sympathien seiner Landsleute, sondern jene der ganzen gebildeten Welt zu erringen.“ — Das „Vaterland“ sagt: „Ihre k. und k. Hoheiten Kronprinz Erzherzog Rudolf und Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie haben am 14. d. M. die Reise nach Constantinopel angetreten. Die Segenswünsche aller Völker Oesterreichs begleiten Ihre k. und k. Hoheiten auf dieser Reise. Dem begabten und vielseitig gebildeten erlauchten Paare wird sich eine Fülle neuer, anregender Eindrücke darbieten; das Ereignis so hohen

Feuilleton.

Der Hahn!

Der freundliche Leser glaube nicht, daß ich beabsichtige, ihm ein Conglomerat von raffinierten Geschichten vorzulegen oder in dem bekannten Jbidom, Jägerlatein genannt, zu ihm zu sprechen; ich will mich in meiner Darstellung an Erlebtes oder von Gewährsmännern Vernommenes halten.

Einem aufmerksamen Beobachter wird die alljährlich im April in Jägerkreisen entstehende Bewegung nicht entgangen sein. Es ist eine verrückte Zeit, und wer das Unglück hat, viel mit Hubertskindern zu verkehren, wird, wenn er nicht selbst von der epidemisch auftretenden Hahnenseuche angesteckt worden ist, zu seinem Entsetzen empfinden müssen, daß der allabendliche Gesprächsstoff eine ganz eigenthümliche Richtung genommen hat. Der „Hahn“ beherrscht denselben in souveräner Weise und alles andere tritt in den Hintergründ gegenüber den Berichten, welche besagen, daß dieser oder jener Hahn bereits den Platz seiner Liebesabenteuer bezogen hat, jedoch noch nicht ordentlich „eingrichtet“ ist, daß wieder irgendwo anders ein zweiter gesehen worden, der jedoch vorläufig noch „stumm“ sei, u. s. w. Die verschiedensten wahren und erdichteten Jagdabenteuer werden den andächtig zuhörenden Neulingen zum soundsovieltmale aufgetischt, die Balzlaute des Hahnes in Schauer erregender Weise nachzuahmen versucht, und hat sich die Gesellschaft in ihr Hahndelirium recht ordentlich hineingeredet, so bestiegt wohl ein erfahrener Hahnenjäger den Tisch, macht das Kleppen, Balzen und Schleißen

des Hahnes nach, und ein Neuling in der Hahnenjagd wird im „Anspringen“ unterrichtet.

Der Auerhahn (tetrao urogallus) ist ein bei uns in Krain ziemlich bekannter, zur Gattung der Waldhühner gehöriger Vogel. Während sein Vorkommen noch vor wenigen Jahren beinahe ausschließlich auf die unmittelbaren Ausläufer unserer Alpen, also auf Oberkrain, und höchstens den Birnbaumwald beschränkt war, ist er heute schon beinahe überall zu Hause.

Dank der enormen Schonung, welcher sich dieses Wild erfreut — der Auerhahn darf nur in den beiden Monaten April und Mai, die Henne nie geschossen werden — und Dank der Unvertrautheit der hiesigen Landbevölkerung mit der Jagd auf dieses Wild, hat er sich sogar in der nächsten Umgebung Laibachs, in den Bergen von St. Veit, Dobrova, Gorice, heimisch gemacht, und es wird nicht mehr lange dauern, so werden Frühauflöser, die ihren Morgenspaziergang nach Rosenbach statt um 6 Uhr um halb 4 Uhr machen, sich am Gesange des Auerhahnes auch im Tivolivalde erfreuen können.

Das an Auerwild reichste Revier hat jedoch immer noch die krainische Industrie-Gesellschaft in deren ausgedehnten Wäldern auf der Flobca, Pokluka und Mezalka, wo das Auerwild alle zu seinem Gedeihen nothwendigen Bedingungen, vor allem Ruhe und Schonung, findet.

Bei diesem Vogel trifft das Sprichwort, daß die Liebe blind und taub macht, wohl buchstäblich zu; dessen ungeachtet ist der Erfolg auf der Auerhahnjagd ein außerordentlich präcärer, da derselbe von unendlich viel Zufälligkeiten abhängt, denen auszuweichen größtentheils nicht in der Macht des Schützen liegt.

Die Auerhahnjagd oder die Jagd auf den großen Hahn wird nämlich nur im Frühjahr, bei uns in den Monaten April und Mai, zur Balzzeit, betrieben, und zwar in folgender Weise:

In Revieren, welche Bestand an Auerwild haben, gibt es stets bestimmte, von den Jägern gekannte Plätze, welche dieser Vogel mit Vorliebe zur Stätte seiner Liebesspiele wählt. Es sind dies gewöhnlich gegen Osten gelegene Hänge mit nicht zu dichtem Waldbestande, am Rande von Brüchen und Rahlschlägen. Sobald der Hauch des Venzes sich bemerkbar macht, so regt sich auch im Hahne die Liebeslust, er verläßt seinen gewöhnlichen Standplatz und fällt des Abends auf dem von ihm gewählten Balzplatze ein.

Diesen trachtet er auch während der ganzen Balzzeit zu behaupten, was in der Regel nicht ohne hitzige Kämpfe abgeht. Hat der stärkste nun die anderen liebeslüsternen Hähne besiegt und ihnen Schweigen auferlegt — denn wehe, wenn ein schwacher es wagen sollte, in Gegenwart eines stärkeren Hahnes einen Balzlaut von sich zu geben — so fängt er jeden Morgen, wenn sich sonst noch nichts im Walde regt, sein Liebeslied zu singen an, das heißt, er „balzt“. — Regelmäßig am Abende mit der Dämmerung kommt er auf die Balzstatt, um zeitig des Morgens, bevor der Dämmerchein sich zeigt, seinen zärtlichen Gefühlen Ausdruck zu leihen.

Kennt man nun so einen Balzplatz oder hat des Abends einen Hahn sich einschwingen gesehen oder gehört, oder hat zufällig im Walde die Balzflötung eines Auerhahnes gefunden, so begibt man sich des Nachts noch bis in die Nähe dieses Platzes. Mit dem ersten Schimmer des anbrechenden Tages, von dem unten im Walde noch keine Spur zu entdecken ist,

Besuches, verschönert durch Herzen gewinnende Eigenschaften Ihrer k. und k. Hoheiten, wird nicht ermangeln, Sympathien zu erwecken und zu stärken; und in allen Theilen unseres Reiches werden die Nachrichten aus den bisher unsererseits viel zu wenig besuchten Ländern in weiten Kreisen anziehend wirken. Möge der hochbedeutende Ausflug den hohen Reisenden selbst sich freundlich und in allen Beziehungen gedeihlich gestalten!"

Inland.

(Aus Böhmen.) Die „Pr.“ schreibt: Ein Frühlingshahn geht durch alle Blätter; in ihren Osterbetrachtungen geben sich die Organe aller Parteien sehr zuversichtlich, und Deutsch-Nationale wie Slavisch-Extreme, Föderalisten und Centralisten wollen herausgefunden haben, daß ihr Stern im Aufsteigen ist. Nur die Intransigenten in Nordost-Böhmen haben noch mit Gott und den Menschen. Die Reichsberger Zeitung perhorresciert das Cabinet Taaffe, verdammt eine Combination Coronini und verflucht ein System Tomaszejuk-Clumecy. Es ist wirklich interessant, zu hören, wie in Reichenberg die Oesterglocken tönen. Das Blatt schreibt nämlich:

„Hinter dem Altare, auf welchem demnächst das „System Taaffe“ verbluten soll, halten die unterschiedlichen Ministermacher von Rechts und Links als heuriges Osterlamm den Grafen Coronini bereit. Wenn dieser tragi-komische Hühling wirklich in die Höhe tauchen sollte, so wird ihn von Seite der deutsch-nationalen Partei ein homerisches Gelächter empfangen. Wir verwahren uns nur gegen die Lügen der Polizei-Wenzel der „Politik“, welche behaupten, daß die „Deutsch-Nationalen ein förmliches Hauffe-Consortium in Minister-Combinationen veranstalten.“ Gerade die deutsch-nationale Partei in Böhmen hat mit dem Pressbureau der „Bereinigten Linken“ gar nichts gemein und organisiert sich soeben selbständig auch gegen den Ableger desselben, nämlich das Prager Casino. Die deutsch-nationale Partei in Böhmen will nichts wissen von dem Abg. Clumecy und Genossen, welche sich vergebens bemühen werden, die Großgrundbesitzer der „Bereinigten Linken“ wieder emporzubringen. Mögen die Slaven und Clericalen vor ihrem Großgrundbesitzer auf den Knien liegen, die deutsch-liberale Partei will auch von den sogenannten „liberalen“ Chamäleons der Großgrundbesitzer-Gruppen nichts wissen. Was aber gar den Grafen Coronini betrifft, so ist derselbe als eventueller Minister-Candidat vor den Augen der deutsch-nationalen Partei in Böhmen das richtige — Osterlamm.“

Der radicale Wahnsinn treibt allerorts die wunderlichsten Wüthen.

(Publication des Ackerbauministers.) Anlässlich der Publication des österreichischen Ackerbauministeriums über Wiederaufforstung und Wildbachverbauung schreibt die Münchner „Allgemeine Zeitung“: „Abgesehen von den großartigen Arbeiten an der Brenner- und Pusterthal-Bahn, die jedem Reisenden in die Augen fallen, ersuhr man bisher in weiteren Kreisen wenig über die seit den denkwürdigen September- und Oktober-Tagen des Jahres 1882 in den heimgekehrten Alpenthälern herrschende Wiederherstellungsthätigkeit. Gleichwohl wird ununterbrochen daran gearbeitet, nicht nur die Spuren der damaligen Verheerungen zu tilgen, sondern nach Thunlichkeit der Wiederkehr ähnlicher Katastrophen vorzubeugen. Auch die österreichische Staatsregierung scheint in dieser Beziehung nichts veräußert zu haben; unter anderem

wurde von derselben schon am 18. April v. J. dem Abgeordnetenhaus ein Gesetzentwurf, betreffend „Vorkehrungen zur unschädlichen Ableitung der Gewässer“, vorgelegt, es wurden eigene Landescommissionen zur Regulierung der Gewässer ernannt, eine große Anzahl neuer Hilfsorgane — in Tirol allein 103 Forstwärter — zur Unterstützung der Forst- und Verwaltungsbehörden bestellt und mit sehr zweckmäßigen Instructionen versehen. Im Laufe des vorigen Sommers unternahm der Ackerbauminister Graf Falkenhayn selbst eine Reise nach Südfrankreich und von da nach Tirol und Kärnten, in der Absicht, die Wiederaufforstungen und Wildbachverbauungen in den französischen Alpen kennen zu lernen und von den Zuständen in den österreichischen Alpenländern Einsicht zu nehmen.“

(Budapest.) Das Groß-Rikindaer Programm der neuen serbischen Partei lautet in endgiltiger Fassung vollinhaltlich folgendermaßen: 1.) Auf Grund des Gesetzartikels XII: 1867 werden die Serben, von patriotischem Geiste beseelt, als ungarische Staatsbürger in Gemeinschaft mit allen anderen Bürgern des ungarischen Staates, den zeitgemäßen liberalen Principien entsprechend, für die gedeihliche Entwicklung und Erstarbung des ungarischen Staates wirken, um hiedurch die allgemeine Wohlfahrt zu fördern. Sie werden die stricte Ausführung des Gesetzartikels LXIV: 1868 über die Gleichberechtigung der Nationalitäten anstreben, zugleich werden sie dahin wirken, daß diese Gleichberechtigung erreicht werde bezüglich der Sprache wie auch bezüglich der staatlichen Unterstützung und des staatlichen Schutzes der kulturellen Interessen der Serben. Sie werden den Vollgenuss der den Serben gewährleisteten und durch den im Gesetzartikel IX: 1868 inarticulierten national-kirchlichen Autonomie beanspruchen und in diesem Rahmen die Sanierung der national-kirchlichen Rechte fordern. Die auf Grund dieses Programmes gewählten Abgeordneten der serbischen Nationalpartei werden sich derjenigen reichstägigen, auf der staatsrechtlichen Basis stehenden Partei anschließen, welche sich für die Verwirklichung der im obigen Programm ausgedrückten Wünsche verbürgt. Der Präsident des Executivcomitês ist Dr. R. Maximović, Schriftführer: L. Bekić, Redacteur der „Zastava“. Die Mitglieder sind: Dr. S. Rasapinović, Advocat in Pancova; J. Kontović, Großgrundbesitzer in Zombor; M. Šovljević, Advocat in Čakova; Dr. M. Toponarsky und Dr. B. Majinsky, Advocaten in Rikinda; P. Čermić Saprakze, Director in Rikinda; Dr. M. Dimitrijević, Advocat in Temesvar, und Dr. D. Krešić, Advocat in Urad.

Ausland.

(Deutschland.) Ein rheinischer Katholikentag wurde am 14. d. M. in Köln abgehalten; 4000 Personen waren anwesend. Nach dreistündiger Verhandlung wurden folgende vier Resolutionen einstimmig zum Beschlusse erhoben: „Die Versammlung erkennt in dem von ihr getrennt lebenden Erzbischof Melchers ihren rechtmäßigen Oberhirten an und bleibt ihm treu ergeben. Die Versammlung erneuert den Protest gegen den Kulturkampf, verlangt die Rückberufung der Erzbischöfe von Köln, Gnesen-Posen und weist auf die verwaisten Seelsorgerstellen und auf das stetige Anwachsen der gesperrten Gehalte hin. Die Versammlung fordert dazu auf, so lange im heiligen Kampfe für die Freiheit der Kirche auszuharren, bis wieder erfüllt sei, was das feierliche Wort des Königs bei der Besitzergreifung der Rhein-Lande verhieß. Die Versammlung spricht den Mitgliedern der Centrums-

fraction des Reichs- und Landtages für ihren bisherigen unerschütterlichen Muth den wärmsten Dank und ihre freudige Anerkennung aus.“

(Paris.) Das gegenwärtig den Kammern vorliegende Rekrutierungsgesetz stößt in ganz Frankreich auf großen Widerstand, und zwar deshalb, weil es den Einjährig-Freiwilligendienst abschafft. Eine größere Anzahl von Protesten gegen diese Maßregel ist bereits bei der Regierung eingelaufen, darunter einer von der Handelskammer in Lyon, in welchem klargelegt wird, daß alle Anstrengungen, welche man macht, um den französischen Handel wieder zu heben, nutzlos sein werden, wenn man die jungen Kaufleute, welche tüchtige Studien machen, drei Jahre lang in die Kasernen einsperren will. „Wenn — so schließt der Protest der Lyoner Handelskammer — unsere Kammer glaubte, daß unsere militärische Organisation durch die Aufrechterhaltung des Einjährig-Freiwilligendienstes leiden könnte, so würde sie nicht zögern, sich vor diesem höchsten Interesse der nationalen Verteidigung zu beugen; unsere volle Ueberzeugung ist aber, daß dieselbe dadurch nicht im geringsten geschwächt werden wird.“

(Cahors.) Die Enthüllung der Statue Gambetta's hat am 14. d. M. stattgefunden. In seiner bei diesem Anlasse gehaltenen und mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen Rede gab Ministerpräsident Jules Ferry der Ergriffenheit über den vorzeitigen Tod Gambetta's Ausdruck, der eine durch nichts auszufüllende Lücke hinterlassen habe. Sein Gedächtnis — sagte der Redner — wird niemals untergehen, weil es mit den großen Leiden des Vaterlandes verknüpft ist; es kann in der unparteiischen Darstellung der Geschichte nur an Größe zunehmen. Um das zu thun, was er that, bedurfte es der höchsten patriotischen Begeisterung. Die Liebe zu Frankreich war die Leidenschaft, welche ihn beherrschte. Für Frankreich wendete er innerhalb zwölf Jahren mehr Thätigkeit, Beredtsamkeit und Dienste auf, als man in einem langen Leben zu leisten vermag. Auch in der Zukunft werden das Vaterland und Gambetta unzertrennlich sein. Indem wir heute Gambetta unsere feierliche Huldigung darbringen, was vollbringen wir damit anderes, denn eine Apotheose des Vaterlandes?

Der Kriegsminister General Campenon sagte in seiner Rede: Er komme, um namens der Armee Gambetta zu huldigen, welcher die nationale Verteidigung organisierte und niemals am Heile des Vaterlandes verzweifelte. Die Liebe zu Frankreich lehrte ihn frühzeitig, daß eine Nation in der Welt nur unter der Bedingung mitzählt, daß sie stark und stets bereit sei, die Rechte anderer zu achten, aber auch all ihr Blut für die Verteidigung ihres Patrimoniums und ihrer Ehre zu vergießen. Die Armee wird niemals der Rolle vergessen, welche Gambetta gespielt, dessen Stimme die Stimme Frankreichs selbst war, dessen Worte immer in der Erinnerung der Franzosen leben und sie lehren werden, ihr Vaterland bis zum Tode zu lieben. — Auch dieser Rede folgten lebhafteste Beifallskundgebungen.

(New York.) Ein Telegramm aus Libertad bringt die Meldung von einem gegen den Präsidenten von Guatemala unternommenen Mordversuche; der Präsident wurde leicht verwundet.

Tagesneuigkeiten.

(„Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild.“) Wir haben bereits eines literarischen Unternehmens gedacht, zu dem Se. k. und k. Hoheit

meldet sich auch der Hahn mit einem „Klepper“ — „Böpp“. Hat man dieses Böpp vernommen, so heißt es stillgestanden, bis der Hahn erst ordentlich zu balzen anfängt, was in der Regel sofort geschieht. In kurzen Intervallen tönt es Böpp, Beböpp, Beböpp fort, jedoch so leise, daß es ein ungeübtes Ohr gar nicht zu unterscheiden vermöchte; dieses Kleppen, wie man es zu nennen pflegt, wird immer rascher, überstürzter, schließlich erfolgt der Schnalzer oder Hauptschlag, dem beim Entfalten einer Flasche entstehenden Knallen vergleichbar, und sodann der Schleifer, ein dem Wehen eines Messers nicht unähnliches Geräusch, und diesen Moment benützt nun der Jäger, um den Hahn anzuspringen. Während des Schleifens ist der Vogel im höchsten Stadium der Verzückung, in welchem er für seine Umgebung taub ist. Den jedesmal 3 bis 4 Sekunden andauernden Schleifer muß der Jäger benützen, um sich dem Hahne in gewaltigen Sprüngen zu nähern, jedoch während des Kleppens und Einspielens wie angewurzelt dastehen, um ja kein Geräusch zu verursachen oder sich durch eine Bewegung dem vorsichtig umherhängenden Vogel zu verrathen. Ist man dem Hahne auf Schußdistanz nahe gekommen und hat ihn erblickt, was unter Umständen, wenn er in der Krone einer dichten Fichte balzt, recht schwer wird, so wartet man das zum Schießen nothwendige Licht ab und schießt . . . oftmals auch ohne ihn zu treffen.

(Fortsetzung folgt.)

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richebourg
von Max von Weisenthurn.

(11. Fortsetzung.)

VII.

Verwaist und verlassen, wie das Kind der todtten fremden, jungen Frau war, wurde es auf Doctor Corvin's Anordnung noch in derselben Stunde der Obhut einer in Blaincourt wohnhaften Frau, Angeliqne Rigaud, übergeben, die sich mit mütterlicher Fürsorge des armen kleinen Wesens annahm.

Nachdem somit alles, was gethan werden konnte, erledigt war, suchte der Arzt den Friedensrichter auf, um mit ihm in die Bezirksstadt zurückzukehren, da beide hier nichts mehr zu thun hatten. Als die Herren vor das Bürgermeisteramt traten, wo der Wagen bereits angepantet ihrer harnte, kam eben Capitän Bailant des Weges daher. Der Bürgermeister begrüßte ihn und stellte ihn den beiden anderen Herren vor.

„Meine Herren, ich sehe, daß Sie im Begriffe sind, fortzufahren“, sprach der pensionierte Rittmeister, „entschuldigen Sie, wenn ich Sie trotzdem noch eine kleine Weile aufhalte!“

„Wir haben es nicht so eilig“, entgegnete verbindlich der Friedensrichter. „Sollten Sie uns irgend eine auf das Verbrechen bezügliche Mittheilung zu machen haben?“

„Nein, meine Herren. Ich bin im Gegentheil gekommen, um meinerseits eine Frage an Sie zu stellen. Der Herr Bürgermeister von Blaincourt hat Ihnen mitgeteilt, wer ich bin. In Marseille geboren, lebe ich dort, seit ich in den Ruhestand getreten bin. Ich zähle 55 Jahre. Ich besitze kein Vermögen. Ein Haus mit Garten, welchen ich selbst pflege, das ist mein ganzes Hab und Gut, doch meine Frau und ich haben nur geringe Bedürfnisse, wir sind mit wenigem zufrieden. Meine Pension genügt uns nicht allein, wir machen sogar noch kleine Ersparungen. Sohn eines armen Handwerkers in Marseille, bin ich durch das Los Soldat geworden. Als ich meine Zeit ausgedient, war ich bereits Unterofficier und das Leben beim Regiment sagte mir so zu, daß ich freiwillig blieb. Ich hatte viele Freunde, es gieng mir gut, ich avancierte zum Officier, und als ich vor 18 Jahren heiratete, war ich Oberlieutenant. Wir hätten gern ein Kind gehabt, für das wir hätten leben, denken, sorgen können. Es stand im Buch des Schicksals nicht geschrieben, es war uns nicht beschieden. Und nun tritt hier ein armes Wesen ins Leben, neben dessen Wiege zwei offene Gräber stehen. Meine Herren — geben Sie mir das Kind!“

Friedensrichter und Bürgermeister sahen sich an. „Ja“, fuhr Capitän Bailant fort, mit einer Stimme, welche vor innerer Erregung bebte, „ich flehe Sie an, die arme Waise meiner Obhut zu überlassen. Ich werde sie erziehen, sie bewachen, es soll ihr an nichts fehlen. Meine Frau und ich wollen ihr Vater

Kronprinz Erzherzog Rudolf die Anregung gegeben und das unter dessen hoher Protection erscheinen soll. Der vorläufige, nur die allgemeinsten Umriffe enthaltende Prospect dieses Unternehmens lautet folgendermaßen:

„Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“. Erster Band: Einleitung: Ziele des Werkes. Gedrängte Schilderung in orographischer, hydrographischer, klimatographischer und naturhistorischer Beziehung. Historische Entwicklung, verfassungsmäßige Organisation und Verwaltung.

Erste Abtheilung (in einer Reihe von Bänden): Die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder: Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Triest, Görz und Gradiska, Istrien, Tirol, Vorarlberg, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Bukowina, Dalmatien.

Zweite Abtheilung (in einer Reihe von Bänden): Die Länder der ungarischen Krone: Ungarn, Fiume, Kroatien und Slavonien.

Dritte Abtheilung (in einem Bande): Das Occupationsgebiet.

Schlussband: Namen der Mitarbeiter, benützte Quellen, Wechselwirkung der einzelnen Glieder der Monarchie in cultureller und nationalökonomischer Beziehung; gegenseitige Ergänzung; einigende Bande: die Dynastie, das Heer, die gemeinsamen Interessen. Oesterreich-Ungarns Mission im Innern und nach außen. Seine Weltstellung.

Die jedes der Länder bewohnenden Volksstämme sollen behandelt werden: 1.) Nach ihrer Sprache, Stellung derselben in der Sprachenwelt, Spaltung in Dialekte; 2.) nach ihrer Geschichte: Frühere Wohnsitze, Einwanderung, Eintritt in den österreichischen Staatsverband; 3.) Wissenschaft und Kunst, Poesie, namentlich Volkspoesie, nationale Musik, hervorragende Bauwerke; 4.) Volksthum, nationale Feste, Nationaltänze, Hochzeitsgebräuche und Todtenfeierlichkeiten; 5.) Volkswirtschaft: Ackerbau, Viehzucht, Jagd und Fischerei, Forstwirtschaft, Bergbau, Gewerbe und Industrie, Handel, Hausindustrie, Wohnstätten.

Die näheren Mittheilungen über die Organisation der Arbeit u. sind einer späteren Zeit vorbehalten worden.

— (Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.) Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz hat vor seiner Abreise noch einmal jene Persönlichkeiten, die er bisher den Vorberathungen über das obengenannte Werk beigezogen, um sich versammelt und eröffnet, dass er zum Redacteur an seiner Seite den Regierungsrath Weisen gewählt und mit der Redaction des ungarischen Theiles Maurus Jókai betraut, das literarische Comité (Baron Andrian, Hofrath Becker, Professor Hanslik, Hofrath Neumann, Spallart und Professor v. Lützow) sowie das Künstlercomité (Nicolaus Dumba, Regierungsrath Fall, Dombaumeister Schmidt und Architekt Streit) sollen über Verlag, Ausstattung und Eintheilung des Werkes in der nächsten Zeit berathen und dem durchlauchtigsten Kronprinzen ihre Vorschläge bei seiner Rückkehr von der Orientreise zur Entscheidung vorlegen. Dem Vorberathungscomité gehören außer den genannten Herren noch an: Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Johann, Se. Excellenz v. Arneht, Hofrath Beck, Hofrath Hauer, Hofrath Mikosch, Professor Friedrich Müller, Johann Nordmann und Graf Hans Wilczek. Im weiteren Fortgange der Arbeit sollen hervorragende literarische und künstlerische Persönlichkeiten aus allen Provinzen und allen Volksstämmen zur Mitwirkung nach und nach herangezogen werden.

— (Personalmeldungen.) Ihre Excellenzen die Herren Minister Baron Conrad und Baron Pino sind in Graz eingetroffen.

— (Graf Meran.) Herr Graf Meran hat einen bedauerlichen Unglücksfall erlitten. Seine Equipage fuhr an eine eiserne Barriere, die in der Keplerstraße in Graz angebracht ist, an, stürzte um, und der Herr Graf wurde durch Splitter des Wagenfensters nicht unerheblich verletzt. Der Kutscher und der Bediente wurden vom Boche geschleudert, und letzterer erlitt eine derartige Gehirnerschütterung, dass er noch nach 24 Stunden bewusstlos darniederlag.

— (Die diesjährigen Herbstmanöver.) Se. Excellenz der Herr Kriegsminister hat im Einvernehmen mit dem Generalstabschef beschlossen, die in den letzten Jahren lediglich aus finanziellen Rücksichten ausgefallenen großen Corpsmanöver heuer wieder abzuhalten, und zwar der unteren March entlang zwischen Brünn und Pressburg. Die Manöver beginnen am 9ten September, und werden an denselben das fünfte Armeecorps (Pressburg) und das zehnte Corps (Brünn) mit der entsprechenden Landwehr theilnehmen. Vorher dürften eventuell auch Cavallerie-Manöver stattfinden. Den Herbstmanövern werden Se. Majestät der Kaiser und zahlreiche fremdländische Officiere beiwohnen.

— (Der Vater einer Gemeinde.) Der Vorstand einer Landgemeinde in — sagen wir in Baiern — erließ unlängst anlässlich der Gemeindevahlen folgende Kundmachung: „Es wird überall bekannt gemacht, dass drei Jahre vorbei sind. Es wird quält im Wirthshaus, vom vulgo alten Abraham, der dabei schreiben wird. Die Vortretung kann jeder Mann wählen, wie er will, aber vier von jeder Wahl Körper in der Gemeinde. Weil ihr sonst nit versteht, wird's jeden gesagt, nicht mit Stimmzetteln, sondern mündig und so viel er braucht. Weil's Gesetz will, so werden nach der Wahl die Ausschüsse an der Gemeindefasel durch ganze acht Tage aufgehängt, und wenn einer was einwenden hat, so soll er auf 6... gehen. Anfang 8 Uhr, Ende 6 Uhr. Während dem Essen geh' ich fort.“

— (Zum Gaunerstreich in der Schweizermühle bei Teplitz.) Die am Samstag aufgefundenen Theile der „Armatur“ des beim Weiskirchlicher Raubattentate theilgenommenen falschen Gendarmen sind bereits dem Bezirksgerichte übergeben worden. Es sind dies ein Gurt mit daranhängender Patronentasche, eine Ledertasche, in der eine lange eiserne Kette war, ein Federbusch und endlich der Säbel. Der Anblick dieser Gegenstände bei Tageslicht macht, so ernst auch die Sache selbst ist, einen ungläubig komischen Effect. Man glaubt die Bestandtheile irgend eines ordinären Masken-Costümes vor sich zu sehen. Der Gurt, an dem die Patronentasche befestigt war, ist an mehreren Stellen mit Zwirn zusammengeknüpft, die „Patrontasche“ selbst besteht aus einem über ein Stück Pappendeckel gespannten und äußerst primitiv zusammengewürfelten Stück Wachstuchleinwand, die Tasche kann natürlich von keiner Seite geöffnet werden. Der Federbusch besteht aus mehreren mit einer Schnur unregelmäßig zusammengebundenen Hahnsfedern. Das kostbarste Stück der Rüstung aber ist der Säbel. Derselbe ist aus Holz und ist in einer Pappendeckelhülse, die Scheide eingeleimt, der Griff ist mit Goldpapier überklebt, ebenso die Spitze der Scheide; um den Griff ist ein richtiges Porteképée gewunden. Dass diese Maskerade seitens des beschuldigten Herrn Müller trotz des plötzlichen Schreckens nicht bemerkt wurde, ist nur dem Umstande zuzuschreiben, dass der falsche Gendarm nach Herrn Müllers eigener Aussage nie das beleuchtete Zimmer betrat, sondern

während der „Commissär“ mit Müller im Zimmer verhandelte, im dunklen Vorzimmer Wache hielt. Später im hellen Mondschein machten die in der Form allerdings ziemlich gut imitierten Gegenstände einen täuschenden Eindruck. — Samstag früh wurde wieder in der Nähe der Mühle ein kleines Schloss gefunden, welches augenscheinlich zu der obigen Kette gehört, wie solche Gendarmen zum Schließen der Häftlinge bei sich zu tragen pflegen. Das Bezirksgericht leitet die Untersuchung mit rastlosem Eifer und aller Energie. Es laufen stündlich Anzeigen ein, welche auf das Attentat Bezug haben, doch ist mit Rücksicht auf den ungestörten Verlauf der Untersuchung die nöthige Vorsicht bezüglich ihrer Veröffentlichung geboten.

— (Die Parasiten des Geldes.) Bei einer kürzlich in Erlangen durch einen zufälligen Umstand veranlassten, von Dr. Reinisch vorgenommenen mikroskopischen Untersuchung der Substanz der Oberfläche kleiner Geldmünzen (50 Pfennigstücke) machte derselbe die auffallende Beobachtung des Vorhandenseins lebender Bakterien, sowie auch einzelliger Algen in den auf der Oberfläche durch den Gebrauch sich bildenden dünnen Incrustationen und Sedimenten. Der Genannte untersuchte im Verkehre befindliche Geldmünzen von verschiedenen Nationen und von verschiedenem Werte und fand die anfängliche Beobachtung für alle Metallmünzen, welche mindestens mehrere Jahre im Umlaufe waren, völlig bestätigt und als allgemein gültig. Bei Anwendung etwas stärkerer Vergrößerungen lassen die mittelst eines reinen Messerchens abgetragenen Schmutztheile, in destillirtem Wasser aufgelöst, deutlich die vorkommenden Bakterienformen unterscheiden. Der Schmutz der Münzen bietet diesen Parasiten einen außergewöhnlich günstigen Nährboden. Die Beobachtung ist vom Standpunkte der Hygiene von großer Wichtigkeit. Mit der Aufdeckung dieses eigenthümlichen Vorhandenseins von organischen Körpern, welche nach den neueren Erfahrungen allgemein als die Träger und Verbreiter epidemischer Krankheiten erkannt worden sind, auf einem der verbreitetsten Gegenstände wurde ein neuer wichtiger, bei Uebertragung von Krankheiten in den Kreis der Untersuchungen zu ziehender Factor erkannt. Eine Reihe von Jahren im Umlauf gewesene Münzen können mit kochender schwacher Nephthalilauge von ihrer Incrustation befreit und auf diese Weise ihrer bedenklichen Gäste entledigt werden.

— (Langenbeck) hielt kürzlich in Berlin einen Vortrag über die Heilung bösartiger Geschwülste mit Arsenik, das neuerdings in der Heilkunde, speciell bei der Tuberculose (Schwindsucht) eine große Rolle zu spielen beginnt. In seltener Vollzähligkeit erschienen zu demselben die Aerzte am 2. d. M., abends, in dem Vereinslocale, um mit gespanntester Aufmerksamkeit den interessanten Ausführungen ihres berühmten Collegen zu folgen. Auch der jetzige Vorsitzende der Gesellschaft, Professor Virchow, der erst vor einigen Tagen von seinem Ferien-Ausfluge zurückgekehrt ist, erschien noch in später Stunde zur Begrüßung des Ehrenpräsidenten, als er hörte, dass dieser dort einen Vortrag halten werde. Mit gewohnter Frische behandelte Hr. v. Langenbeck sein Thema und pries auf Grund seiner zahlreichen Erfahrungen die günstigsten Erfolge der Arsenik-Behandlung. Namentlich führte er sechs große, schwere Gelenk-Resectionen an, die er im letzten Jahre wegen tuberculöser Gelenkentzündung ausgeführt hat und wo die Patienten trotz wohlgeleitener Operation zugrunde gegangen wären, wenn nicht die innere Darreichung von Arsenik sie gerettet hätte. Herr v. Langenbeck schloß mit der Empfehlung, bei derartigen Affectionen das Arsenik als ein sehr beachtenswerthes Heilmittel weiter zu erproben. Aus seinen

und Mutter ersehen. Wir wollen sie lieben, als wäre sie unser eigen Fleisch und Blut. Sie hat keinen Namen, ich will ihr den meinen geben, sie als mein Kind annehmen.“

„Mein bester Herr“, entgegnete der Friedensrichter bewegt, „vor allem muß ich Ihnen meine wärmste Anerkennung aussprechen. Die Gefühle, welche Sie bewegen, sind wahrhaft edel und gut, doch weder ich noch der Herr Bürgermeister haben das Recht, jetzt schon über die kleine Waise zu verfügen. Morgen vielleicht schon sind ihre Eltern keine Unbekannten mehr und die Familie kommt, um sich des Kindes anzunehmen!“

„Ich habe auch dies in Erwägung gezogen und bin jederzeit bereit, das Kind jenen abzutreten, welche gesetzliches Anrecht an dasselbe nachweisen können.“

„Wir werden Ihres großmüthigen Antrages eingedenk sein. Einstweilen wurde das Kind einer Amme anvertraut.“

„Ich weiß es. Ich habe Angélique Rigaud gesprochen, und wir sind bereits darin übereingekommen, dass, wenn die Behörde mir das Kind zuspricht, ich auch den Aufenthalt des Kindes bei ihr bezahle!“

„Gut! In einigen Tagen werden wir wohl in Erfahrung gebracht haben, ob die Kleine ganz allein steht oder ob sie eine Familie hat, welche sich ihrer annimmt. Ist ersteres der Fall, so wird der Herr Bürgermeister Sie sofort verständigen. Wie Sie wissen, ist, alles in allem genommen, unter den Effecten des

verstorbenen Ehepaares eine Summe von zweitausend Francs gefunden worden, welche zu Gunsten des Kindes verwendet werden kann!“

„Wird die Kleine meiner Obhut anvertraut, so werde ich nie dieses Geld antasten. Capitalisirt man diese kleine Summe, so wird sie mit der Zeit eine ansehnliche Aussteuer ergeben!“

Man nahm Abschied.

Als der Wagen den Friedensrichter und den Arzt davongeführt hatte, legte der Bürgermeister seinen Arm in jenen des Capitäns. Beide waren rasch zu einer gewissen Vertraulichkeit gekommen.

„Was Sie da zu thun gedenken, Herr Capitän, ist wahrhaft groß!“ sprach der Bürgermeister.

„Ich weiß mir selbst keine Rechenschaft zu geben, weshalb ich so lebhaftes Interesse für das Kind empfinde. Dass dem aber so sei, ist eine Thatsache, die sich nicht in Abrede stellen lässt. Ich beabsichtige, Blaincourt morgen zu verlassen, und suche jemanden hier oder in Berseville, welcher mich nach Marseille bringt.“

„Ich stelle Ihnen mit Freuden meinen Wagen zur Verfügung. Sie werden mir das Vergnügen nicht versagen, sich desselben zu bedienen. Haben Sie sonst noch etwas vor heute Abend?“

„Nein!“

„Nun, dann kommen Sie mit mir, um bei mir zu souperieren. Meine Frau, mit der ich schon von Ihnen gesprochen, wird sich lebhaft freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen!“

Und der Bürgermeister zog den ehemaligen Dragoner mit sich fort, der ihm auch willig folgte.

Acht Tage sind seit den bis nun geschilderten Vorfällen verflossen. Trotz aller Mühe hatten die Nachforschungen der Behörde sich als vollständig resultatlos erwiesen. Der Staatsanwalt und ein Untersuchungsrichter hatten in Blaincourt Aufenthalt genommen. Julius Conifere, von seiner Reise zurückgekehrt, wurde einem scharfen Verhör unterzogen, nicht weil man ihn verdächtigte, sondern weil man durch irgend eine seiner Angaben auf die richtige Fährte zu gelangen hoffte, — vergeblich!

Es hatte den jungen Mann keinerlei Schwierigkeiten gekostet, nachzuweisen, dass er in der Nacht, in welcher das Verbrechen verübt worden, in Remiremont gewesen.

Die Gendarmen durchstreiften nach allen Richtungen die Gegend, sie hielten manche herumziehende Vagabunden an, doch alle konnten nachweisen, dass sie nicht jene beiden Elenden waren, welche man suchte.

Blaireau und Princet hatten es verstanden, ihre Spur zu verlöschen. Sie waren längst nach Paris zurückgekehrt, ohne irgendwie beanständelt zu werden.

Der Gemordete und seine Frau waren begraben worden. Alle Einwohner des Dorfes folgten den beiden Särgen bis zur letzten Ruhestätte.

Im Todtenregister des Ortes waren die beiden Fremden als „unbekannt“ eingetragen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen gieng hervor, dass er auch in Wiesbaden noch immer eine große operative Praxis ausübt, und dass von weit her Patienten zu ihm dorthin gebracht werden, die durchaus von seiner bewährten Meisterhand operiert sein wollen. Trotz seiner Entfugung kann Excellenz v. Langenbeck das nicht abschlagen und muss so immer wieder zurückkehren „à ses premiers amours“.

(Vom Kartenspiel — zum Schaffot.) Wie der „Indépendance Belge“ aus Douai in Flandern gemeldet wird, hat dort am 12. April die Hinrichtung des am 16. Februar wegen Muttermord zum Tode verurtheilten Masquelin im Beisein einer großen Volksmenge stattgefunden. Der Verbrecher spielte gerade Karten, als der Gefängnisdirector in die Zelle trat, um ihm anzukündigen, dass, nachdem sein Gnadengesuch verworfen worden, nunmehr der Augenblick erschienen sei, da er seine Strafe ausstehen solle. Masquelin zeigte sich sehr bestürzt, beichtete jedoch und empfing das letzte Abendmahl aus den Händen des Geistlichen. Nachdem er sodann die Toilette der Verbrecher durchgemacht, verließ er das Gefängnis, das Gesicht vom schwarzen Schleier des Muttermörders verhüllt, und gieng ziemlich festen Schrittes zu dem etwa zehn Meter entfernten Schaffot. Einige Augenblicke später fiel sein Kopf unter dem Messer der Guillotine.

(Eine gefährliche Schachtel.) Ein sonderbarer Vorfall, bei dem es sich anscheinend gleichfalls um ein feines Attentat handelt, ereignete sich am vorigen Mittwoch abends auf der Midland-Eisenbahn. Als der Schnellzug Bristol um 8 Uhr abends verließ, kam ein Herr zu dem Gepäckwaggon gelaufen und übergab dem Schaffner eine Holzschachtel zur Aufbewahrung, er selbst nahm dann Platz in einem Coupé erster Classe. Als der Zug nach etwa einer halben Stunde Charfield passierte, stand der Gepäckwagen in Flammen. Der Zug wurde angehalten und der Schaffner wurde, mit Brandwunden bedeckt, aus dem Waggon hervorgezogen. Der Passagier aber, welcher die Schachtel abgegeben hatte, war verschwunden. Die Polizei bewahrt über den Vorfall das strengste Stillschweigen, es heißt aber, dass die Schachtel eine Sprengladung enthielt, welche explodirte und das Feuer verursachte. Von dem Thäter hat man bisher keine Spur aufzufinden vermocht.

Vocales.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben der Kirchenvorsteherin zu St. Georgen im Felde zur Kirchenrestauration eine Unterstützung von Einhundert Gulden aus der Allerhöchsten Privatcasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Spende.) Von Seite des Stadtmagistrates Laibach ersucht man uns, mitzutheilen, dass Restaurateur Verhast dem Vocalarmensonde als Reinertragnis eines Concertes den Betrag von fünf Gulden zugeführt hat.

(Curiosum.) In den Fischzucht-Apparaten des krainischen Fischereivereins zu Studenz tummeln sich dormalen frisch und frei zwei zweifelhafte Forellen von bereits 1 1/2 Centimeter Länge herum.

(Schadenfeuer.) Am Ostermontag 10 Uhr abends brach in Zirklach bei Krainburg Feuer aus, welches derart um sich griff, dass drei Wohnhäuser und mehrere Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen wurden. Die freiwillige Feuerwehr in Krainburg fuhr bis gegen St. Georgen, um sich bei den Löscharbeiten zu betheiligen, jedoch rückte selbe bei dem Umstande, als ihr bekannt wurde, dass das Feuer im Erlöschen begriffen war, wieder in ihre Depots ein. Die schnelle Ausrückung der Feuerwehr soll dem Vernehmen nach wegen Mangel an Besspannung nicht möglich gewesen sein.

(Selbstmord.) Gestern gegen 11 Uhr vormittags hat sich der 28 Jahre alte, beim Gemeindevorsteher Franz Kozak in Streindorf in Dienst gestandene Firt und Landwehrmann Johann Verhove aus Obergruscha auf dem Heuboden erhängt. Derselbe wurde von einem anderen Knechte bereits todt aufgefunden. Wie erhoben worden, war Verhove zeitweise gemüthskrank und trank viel Brantwein, er dürfte in unzurechnungsfähigem Zustande Hand an sich gelegt haben.

(Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit März 1884 erliegen beim hiesigen k. k. Postamte nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen können, und zwar an: Cop Fanny in Tschernembl, Gradisar Rosa in Laibach, Hovevar Gregor in Sakolovec, Jglic Josef in Langen, Kus Luisa in Radece, Krošnjak Martin in Pola, Kozalj Georg in Oberlaibach, Pollak Gabriela in Triest, Umel Josef in Laibach, Anna in Laibach, Drolit in Smarje, Chun Florian in Fiume, Slavka Maria in Wien, Napret Josef in Neumarkt, Potokar Johann in Berg, Striding Katharina in Graz, Tarsan Marianna in Sissef, Gittel August in Wien. — Seit 1. April: Bregar Johann in Neuhaus (Preußen?), Bogataj Reza in Oberlaibach, Boifito Louis in Villach, Corvelic Adolf in Triest, Hartmann Antonia in Brüssel, Juhijo Anton in Sakolovec, Jagobiz Mila hier, Schwarz Engelbert in Praevali, Gallitia Pietro in Kolabanya, Berger Frau in Storé, Mayer Riehl Henriette in Venedig,

N. N. in Ofen, Prim Fernej in Gschub?, P. P. in Sagor, Rzen Ivan in Rozina, Truka Rosa in Wien, Procenao Anna in Gurkfeld, Wachter Johann in Sarajewo, Restauration Juh in Divacca, Blasic Johann in Graz, Voch Helena in Triest, Dornik Franz in Wien, Danc Johann in Laibach, Serge Katharina in Hof bei Seisenberg, Inne Margaretha in Planina, Kovac Janes in Reifniz, Lutzenberger in Wien, Mayer Randor in Ghyr, Musquitter Ludwig in Groß-Ranitscha, Stupar Franz in Seisenberg, Susteršic Ferd. in Bourdeau, Werner Adolf in Wiener-Neustadt.

(Literatur.) Ohsenius, C.: Chile, Land und Leute. Nach zwanzigjährigen eigenen Beobachtungen und denen anderer kurz geschildert. „Das Wissen der Gegenwart“, XXII. Band, 8°, 254 Seiten. Leipzig, G. Freytag, 1884. — 1 Mk. Prag, F. Tempsky — 60 kr. — Das vorliegende, mit 29 Vollbildern, 58 in den Text gedruckten Abbildungen und zwei Karten in Holzstich reich ausgestattete Buch darf gerade jetzt, wo der siegreiche Kampf der chilenischen Republik gegen Bolivia und Peru allenthalben noch in lebhafter Erinnerung steht, auf ein theilnehmendes Publicum rechnen, zumal ja überhaupt das Interesse für geographische und ethnographische Literatur von Jahr zu Jahr immer weitere Kreise dauernd in Anspruch nimmt.

Meyer v. Waldeck, Friedrich: Russland. Einrichtungen, Sitten und Gebräuche. I. Abtheilung. Das Reich und seine Bewohner. („Das Wissen der Gegenwart“ XXIII. Band), 8°. XI und 270 Seiten. 1884. Leipzig, G. Freytag, 1. Mart. — Prag, F. Tempsky, 60 kr. Der vorliegende 23. Band vom „Wissen der Gegenwart“ dürfte in der stattlichen Reihe hochverdientlicher Publicationen, welche uns dieses an Popularität und weiter Verbreitung immer mehr gewinnende Unternehmen bisher gebracht hat, gewiss einen hervorragenden Platz einnehmen.

Der Fremdenverkehr in den Alpenländern.

Graz, 15. April.

Seitdem man erkannt, dass der Fremdenverkehr in der Schweiz und Italien ein bedeutsamer volkswirtschaftlicher Factor geworden, beginnt man auch in unseren Alpenländern zur Hebung des Fremdenverkehrs Anstalten zu treffen. Wenn auch schon früher spontan Vereine zur Hebung des Fremdenverkehrs entstanden und auch selbe an manchen Orten eine erfreuliche Wirksamkeit entwickelten, so fehlte es bisher an einer Centralisirung dieser Bestrebungen und andererseits an der bei allen Unternehmungen nicht zu entziehenden Unterstützung officieller Kreise.

Landespräsident Freiherr v. Schmidt-Baberow hat in Erwägung, dass Kärnten seit einer Reihe von Sommern von einer stattlichen Zahl von Touristen durchflutet wird, zuerst Ingerenz zur Hebung des Fremdenverkehrs genommen, und seitdem diese Bewegung eine etwas zu locale Färbung verloren, erfreute sich selbe auch weiterer kräftiger Unterstützung.

Zweck eines in den Ostertagen nach Graz berufenen Congresses war es, Delegierte aus den Alpenländern über die Mittel zur Förderung des Fremdenverkehrs zu vernehmen.

An officiellen Persönlichkeiten waren bei dem Congress erschienen: Vertreter des Handelsministeriums, der Landesregierung in Kärnten, der Grazer Oberpostdirection, des kärntnerischen Landesauschusses, der k. k. Betriebsdirection der Staatseisenbahn und der Bürgermeister von Graz, außerdem waren Vertreter der verschiedenen Eisenbahngesellschaften und Delegierte verschiedener alpiner Vereine anwesend.

Von Seite des Statthaltereipräsidiums in Oberösterreich und der Landespräsidenten in Krain und Salzburg liefen Schreiben ein, welche die Förderung der Interessen des Congresses in Aussicht stellten.

Es gebriecht uns selbstverständlich an Raum, den Verlauf der mitunter interessanten, mitunter etwas weitwendigen Debatten zu schildern, und wir beschränken uns darauf, die wichtigeren gefassten Beschlüsse herauszugreifen.

Bezüglich der Organisirung des Fremdenverkehrs wurde beschloffen, dass sämtliche Vereine in den Alpenländern in einen gemeinsamen Verband mit einem gemeinsamen Ausschusse treten sollen. Als Vorort für die nächstjährige Versammlung wurde Klagenfurt gewählt.

Ferner wurden Resolutionen über die Herabsetzung der Tarife der Eisenbahnen, ferner über Aenderungen im Rundreiseverkehr angenommen; diesbezüglich wurde von den Vertretern der Bahngesellschaften erklärt, dass den Wünschen des Congresses nach Kräften werde entsprochen werden.

Ebenso wurden Beschlüsse bezüglich der Förderung des Ausbaues der Bahnen in den österröichischen Alpenländern, insbesondere der Wolfsberger Linie und der Bahn durch die Huda luknja gefasst.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung“. Berlin, 16. April. Eine Deputation des ostpreussischen dritten Grenadier-Regimentes geht nach Wien, um den Erzherzog Albrecht zu seinem 25jährigen Jubiläum als Regimentschef zu beglückwünschen.

Perigueux, 15. April. Bei dem abends abgehaltenen Bankett besprach Ministerpräsident Ferry die äußere Politik und sagte: Wir sind eine maritime Macht und haben Interessens in allen Ländern; wir sind auch eine continentale Macht und dürfen nicht Hand an irgend ein legitimes Interesse legen lassen, das wir auf dem Continente haben können. Es ist notwendig, dass die Demokratie begreift, dass sie einen friedlichen und heilsamen Einfluss in Europa ausüben könne, welches an Gleichgewichtsmangel leidet. Um seine Rolle auszufüllen, muss Frankreich ein solgerichtiges Vorgehen beobachten. Wenn wir eine bessere Stellung in Europa erlangt haben, so verdanken wir dies dem Umstande, dass uns das Parlament wiederholte Beweise seines Vertrauens gibt. Daraus geht hervor, dass die Regierung Autorität besitzt, wenn sie zum Auslande spricht. Die Regierung darf keinerlei Dunkel über ihre Absichten walten lassen. Wir haben dieser Pflicht entsprochen. Man weiß in Europa, mit wem wir sind und mit wem wir nicht sind.

Constantinopel, 16. April. Uffim Pascha wurde zum Minister des Aeußern ernannt.

Posen, 16. April. „Kurjer Poznanski“ widerspricht auf Grund einer ihm aus Rom zugegangenen Meldung der Nachricht der „Schlesischen Volkszeitung“ von der Resignation des Cardinals Ledochowski auf das Erzbisthum Posen-Gnesen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 16. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Cubikmeter). Durchschnitts-Preise.

	Mtt. fl. kr.	Mgg. fl. kr.		Mtt. fl. kr.	Mgg. fl. kr.
Weizen pr. Hektolit	7 96	8 36	Butter pr. Kilo	—	85
Korn	5 85	6 43	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	4 71	5 28	Milch pr. Liter	—	8
Haser	3 25	3 27	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	6 70	Kalbsteisch	—	58
Heiden	5 69	5 80	Schweinefleisch	—	70
Hirse	5 69	5 57	Schöpfensfleisch	—	40
Kukuruz	5 20	5 51	Hähnchen pr. Stück	—	50
Erdäpfel 100 Kilo	2 76	—	Tauben	—	18
Binsen pr. Hektolit	9	—	Heu 100 Kilo	—	2 23
Erbsen	9	—	Stroh	—	1 96
Fisolen	10	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	7 20
Rindschmalz Kilo	—	98	— weiches	—	4 50
Schweineschmalz	—	84	Wein, roth, 100Lit.	—	24
Speck, frisch	—	58	— weißer	—	20
— geräuchert	—	72			

Angelkommene Fremde.

Am 15. April.

Hotel Stadt Wien. Hujal, Oberrevident, sammt Tochter; Walberg, Inspectorsgattin; Ritter von Hauff, k. k. Professor, und Lutz, Redacteur, Wien. — Lorenz, k. k. Hauptmann, Sarajewo. — Gradisnik, Kfm., Franz. Hotel Elefant. Guldenstein, Kaufm., München. — Bruckner, Reis., Wien. — Sperling, k. k. Oberlieutenant, Graz. — Edelmann, Reis., Marburg. — Loewy, Reis., Kanischa. — Haller, Oberjäger, sammt Frau, Cilli. — Slamberger, k. k. Notar, Lutzenberg. — Winder, Geschäftsmann, Klagenfurt. — Mlatar, Kleidermacher, Krainburg. — Grlic, Besizer, Wasche. Baierischer Hof. Koch, k. k. Oberlieut., Sarajewo. — Bärder, Kellner, Graz.

Verstorbene.

Den 14. April. Lorenz Laurit, Arbeitersohn, 1 J. 10 Mon., Floriansgasse Nr. 13. — Johann Toni, Kaischlersohn, 2 J., Glovca Nr. 19, Frahen.

Den 15. April. Valentin Grum, Schlosser, 38 J., Fühnerdorf Nr. 14, Luugentuberculose. — Maria Sarc, Magd, 50 J., Polanastraße Nr. 27, Herzschlag. — Franz Kinkel, provisorischer Finanzwache-Aufseher, 88 J., Floriansgasse Nr. 32, Marasmus.

Im Spitale:

Den 14. April. Michael Struggel, Hafner, 47 J., Magenkrebs. — Blasius Doljar, Inwohner, 59 J., Pyothorax dextra.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
16.	7 U. Mg.	726,24	+10,4	N. D.	schwach	ganz bew.
	12 " V.	725,82	+15,2	N. D.	schwach	ganz bew.
	9 " Ab.	727,72	+10,3	N. D.	schwach	ganz bew.

Bewölkt, nachmittags abwechselnd ziemlich starke Güsse. Das Tagesmittel der Wärme + 12,0°, um 2,7° über dem Normale.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.
Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anleihen, Andere öffentl. Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 88.

Donnerstag, den 17. April 1884.

(1590-1) Concursauschreibung Nr. 2148. In der Landes-Zwangsarbeitsanstalt zu Laibach kommt die Stelle des Controlors...

(1574-2) Gerichtsadjunctenstelle. Nr. 1628. Bei dem k. k. Bezirksgerichte Oberlaibach ist die Bezirksgerichts-Adjunctenstelle...

Anspruchsberechtigte Militärbewerber werden auf die Bestimmungen des Gesetzes vom 19ten April 1872, §. 60, und die Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, §. 98, R. G. Bl. gewiesen.

die Naturalwohnung im Schulhause verbunden ist, definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen. Bewerber um diese Lehrerstelle wollen ihre gehörig instruierten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis 10. Mai 1884 hieramts überreichen.

Anzeigebblatt.

Zur Capitalsanlage besonders geeignet. 5 proc. Pfandbriefe der Oesterr. Central - Bodencredit - Bank. genau zum amtlichen Börsencourse à 100 1/2.

Banquiers, Capitalisten und Besitzer von Wertpapieren. Vermögen verdoppeln wollen. B. GERSTL'S SOHN, IX., Alserstrasse 44, Wien.

(1302-3) Nr. 1594. Bekanntmachung. Der Verlassmasse des Johann Jerina von Ceveca wurde Franz Jerina von Unterloitsch als Curator ad actum bestellt...

(1516-3) Nr. 1701. Bekanntmachung. Laut Beschlusses des k. k. Landesgerichtes Laibach vom 5. Februar l. J., §. 733, ist über Maria Krassovic von Tersein ob Blödsinnes die Curatel verhängt...

(1366-2) Nr. 1911. Executive Feilbietungen. In der Executionssache des Herrn Johann Kapelle von Mötling wird bei dem gefertigten Bezirksgerichte zur Feilbietung der dem Johann Fabjan von Mötling gehörigen, auf 600 fl. geschätzten Realität ad Steuergemeinde Mötling Extr.-Nr. 138 am 30. Mai, 28. Juni und 26. Juli 1883, jedesmal vormittags 10 Uhr, unter den üblichen Modalitäten geschritten.

(1236-3) Nr. 1232. Executive Feilbietungen. In der Executionssache des Rudolf Freiherr v. Apfaltrern wird bei dem gefertigten Bezirksgerichte zur Feilbietung der dem Johann Klemente von Mackove gehörigen, auf 1456 fl. geschätzten Realität sub Curr.-Nr. 213 ad Herrschaft Krupp am 3. Mai, 4. Juni und 4. Juli 1884, vormittags 10 Uhr, hiergerichts und unter den üblichen Modalitäten geschritten.